

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 7 (1966)

Heft: 1

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes-rendus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN / COMPTES-RENDUS

REGION BASEL / RÉGION DE BALE

Basler Stadtbuch 1966. Jahrbuch für Kultur und Geschichte. Hrg. von F. Grieder, V. Lötscher, A. Portmann. Helbing & Lichtenhahn, Basel 1965. 250 S., 29 Abb. Ln. Fr. 18.—.

Müller, C. A.: *Baselbieter Bau- und Siedlungsgeschichte von den Anfängen bis zur Reformation.* 144. Neujahrsblatt der GGG, Helbing & Lichtenhahn, Basel 1966. 100 S., 12 Tafeln, 7 Federzeichnungen. Br. Fr. 5.—. Die Termine bringen es leider mit sich, dass wir diese beiden regelmässigen Publikationen jeweilen erst nach Herausgabe anzeigen können, doch besteht ja eine Art Abonnement bei beiden, so dass die Sammler von Basiliensia, zu denen gewiss auch die Geographen gezählt werden dürfen, automatisch in ihren Besitz gelangen und sich stets wieder daran freuen können. Neben den zahlreichen, auf Personen bezüglichen Aufsätzen im «Jahrbuch» handeln einige auch von Dingen, die von geographischem Interesse sind. So schildert Paul Stintzi Mülhaußens Bündnis mit Basel und den 13 Orten, Walter Rüdisühli beschäftigt sich mit dem heiklen Kapitel des Basler Schulhausbaues in den letzten 25 Jahren, Edi Bürgin berichtet von einem ausgestorbenen Kleinhüninger Beruf: Lachs à la Bâloise, bzw. dem Lachsfang, und Martin Schwarz geht unseren Stadtvögeln im Wandel der Zeit nach. Im «Neujahrsblatt» unternimmt C. A. Müller, dem wir ja u. a. ein inhaltsreiches «Buch vom Berner Jura» verdanken, den Versuch, Bausteine zu einer Siedlungs- und Baugeschichte von Baselland zusammenzutragen. In allgemein verständlicher Art schildert er so u. a. die Christianisierung und die ältesten Gotteshäuser, von denen es erstaunlicherweise auch im obersten Baselbiet viele gab (Ob sie wohl mit den von Bruckner ebendort nachgewiesenen Resten von Romanen in Zusammenhang zu bringen sind?), die Adelsgeschlechter und ihre Burgen, darauf die nicht immer geglückten Städtegründungen, darunter Gelserkinden und Münchenstein. Unter dem Kriterium der Bedeutung des Wassers für die Siedlungen durchgeht der Verfasser anschliessend die Dörfer des Baselbiets, wohl ahnend, dass

das Wasser allein nicht immer ausschlaggebend gewesen ist. Den Abschluss bildet das kenntnisreiche Kapitel über die gotische Bauzeit im 14. und 15. Jahrhundert. Wenn auch vom Geographen aus da und dort Frazezeichen oder Akzente anders gesetzt werden, so muss man doch dem Autor für viele Einsichten und Hinweise dankbar sein.

700 Jahre Bürgerspital Basel, 1265—1965. Hrg. vom Bürgerspital Basel unter der Redaktion von Albert Bruckner. Helbing & Lichtenhahn, Basel 1965. 126 S., reich ill. Ln. Fr. 18.—.

Die festliche Schrift behandelt Geschichte, Einrichtungen (Universitätsklinik, Altersheim, Milchsuppe) und Besitz des Basler Bürgerspitals als Hauptkapitel. Für den Geographen ist vor allem die Erscheinung der Spitalbauten im Grund- und Aufriss der Stadt von Interesse, und man erinnert sich der erregten Diskussionen, die gerade jeweilen mit Neubauprojekten einhergingen. Die grossen Baukörper des Bürgerspitals und des Felix-Platter-Spitals setzen im Westen der Stadt kräftige Akzente, die ihre Schwesternanstalten auf der rechten Rheinseite und im Osten weit in den Schatten stellen. Bemerkenswert ist auch der grosse Landbesitz, der von jeher zur finanziellen Stützung des nie selbsttragenden Betriebes nötig war. Aufschlussreich für die Stadtentwicklung ist in dieser Hinsicht die Karte auf S. 115, woraus wir ersehen, dass zwischen der alten und neuen Zufahrt der Elsässerbahn grosse Komplexe seit 1870 zur Ueberbauung verkauft wurden. Zu den Arealen im schweizerischen Umland treten grosse Blöcke jenseits der Landesgrenze, so in den Gemeinden Hüningen (künftige Zone industrielle Sud!) und St-Louis. Unter den Bildern sind viele von dokumentarischem Wert für die Stadtgeographie Basels.

G. Bienz

Le Hohneck, Aspects physiques, biologiques et humains. Éd. par l'Association Philomathique d'Alsace et de Lorraine à l'occasion de son centenaire. Strasbourg 1963. 448 S., Bilder, Karten graph. Darstellungen. Gegenstand der ausführlichen Monographie ist das eigentliche Zentralgebiet der Vogesen

mit dem dominierenden Gipfel des Hohneck (1361 m). Dieser ist mit seinen alpinen Formen typischer als der gegen das Rheintal vorgeschoßene, um 63 m höhere Grand Ballon. Mit den Besonderheiten der Gestaltung, des Klimas und der Flora bildet er eine natürliche Einheit. Eine Menge von Forschungsergebnissen sind hier zusammengetragen. Nach kurzer geologischer Einführung (Millot) werden ausführlicher besprochen: die Mineralogie (Weil, Stutzmann, Siat), die Geomorphologie (Tricart), das Klima (Rothé, Herrenschneider), die Böden (Carbiener) und die Vegetation (Ochsenbein). Dazu enthält der Band zahlreiche kleinere, floristische und faunistische Einzeluntersuchungen. Polge und Claudel behandeln das Waldkleid. Andere Beiträge befassen sich mit den landwirtschaftlichen und ökonomischen Verhältnissen (Douaire, Henry, Perrette, Marthelon, Fuchs u. a.). Einen geschichtlichen Ueberblick vermittelt R. Schmitt (Regards vers les cimes vosgiennes). Den Schluss bildet ein Hinweis auf die Naturschutzbestrebungen. Speziell hervorheben möchten wir Tricarts kritische Ausführungen zur Frage der Verebnungen in der Gipfelregion. Die meisten Aufsätze enthalten Literaturhinweise. Zahlreiche Illustrationen und graphische Darstellungen erleichtern das Verständnis. Das Werk vermittelt in seiner Gesamtheit ein allseitiges, wenn auch kein abgerundetes Bild der dargestellten Region des Vogesenhauptkamms.

C. Frey

Schilli, H.: Das Schwarzwaldhaus. 2. Aufl. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1964. 302 S., 204 Abb., 22 Tafeln. Ln. DM 38.—. Das vorliegende Buch ist ein nur geringfügig erweiterter Neudruck der 1. Auflage, die 1954 erschienen und in relativ kurzer Zeit vergriffen war. Inhalt und Gestaltung konnten trotz weiteren Forschungen des Verfassers beibehalten werden. Vermehrt wurde die vorliegende Auflage vor allem durch einen Beitrag aus der Feder O. Baslers, der — in alphabetischer Reihenfolge — die im Text vorkommenden Fachausdrücke erläutert und etymologisch erklärt. Es ist höchst erfreulich, dass sich Verfasser und Verlag entschlossen haben, das grundlegende Werk über das Schwarzwaldhaus einem grösseren Leserkreis wieder zugänglich zu machen.

Dietrich Barsch

ALLGEMEINES / GÉNÉRALITÉS

Eine neue Weltkarte im Maßstab 1: 2 500 000. In unserm Jahrhundert sind eine ganze Reihe internationaler Kartenwerke — in den Maßstabsreihen 1:1 Mill. bis 1:10 Mill. — in Arbeit genommen oder ausgeführt worden. Sie betreffen ganze Kontinente oder gar den Erdball. Wohl am bekanntesten ist die Internationale Weltkarte 1:1 000 000 (= IWK), von welcher unter der Obhut der UNO die rund 1400 terrestrischen Blätter von zahlreichen offiziellen Landeskartenämtern bearbeitet werden. Nachteilig wirkt sich für diese «Arbeitskarte» aus, dass wohl kaum alle Teile der Erdkugel (Ozeane!) zur Publikation gelangen werden. Es stören ferner ihre etwas mangelhafte Projektion und die von Blatt zu Blatt häufig auftretenden kartentechnischen Bearbeitungsunterschiede. So ist der Entschluss von sieben osteuropäischen amtlichen Karteninstituten (UdSSR, DDR, Rumänien, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, und Bulgarien) durchaus nicht abwegig, mit den Erkenntnissen der IWK fortfahrend, in Zusammenarbeit ein weiteres masstäblich kleineres Weltkartenwerk 1:2 500 000 in 244 Blättern ins Leben zu rufen; dies aber mit verbesserter Projektion, strenger Einheitlichkeit, aber immer im Rahmen, mit den Zeichen und der Einteilung des IWK-Systems. Auch die farbigen typischen Tiefen- und Höhenschichten sind von ihr abgeleitet. Die Beschriftung erfolgt in Lateinschrift, daneben werden Blatttitel und Texte am Kartenrand auch in Russisch-Cyrillisch beigegeben. Im Gegensatz zur IWK ist beabsichtigt, auch die ganze Wasseroberfläche der Erde in voller Ausdehnung einzubeziehen. Da im Ms. 1:2 500 000 bis anhin keine derartige ozeanographische Karte existiert, dürfte in dieser Hinsicht dem neuen Werk besondere Wertschätzung zufallen. Die bisher erschienenen drei Blätter: 53 Rom, 52 Madrid, 35 London kennzeichnet eine feine, ausgewogene Zeichnung und ein sorgfältiger Druck. Nachteilig ist, dass neben den Hauptstrassen 1. Kl. die Autobahnen nicht besonders differenziert sind; die zwei grünen Farbschichten der Stufen 0—200 m über Meer können in wüstenartigen Regionen falsche Vorstellungen über die dortige Vegetation erwecken. Widersprüchlichkeit ergibt auch das Rosa der Gross-

städte, da Grossagglomerationen (London) und politisch zerteilte Siedlungsballungen (Paris) eine allzu unterschiedliche Behandlung erfahren haben. Schliesslich sei noch darauf hingewiesen, dass ein solches Werk heutzutage in einem Dezennium publiziert und in ca. zehnjährigem Turnus erneuert sein sollte, sonst fällt es vorzeitig der Ueberalterung anheim. Abgesehen von diesen Einwänden wird uns mit der neuen Weltkarte 1:2,5 Mill. eine geographisch-physikalische und politische Uebersichtskarte von hervorragendem Wert beschert.

F. Grenacher

Bachmann, Emil: Wer hat Himmel und Erde gemessen? Von Erdmessungen, Landkarten, Polschwankungen, Schollenbewegungen, Forschungsreisen und Satelliten. Ott Verlag Thun. 296 S., 105 Abb., 2 Kartenausschnitte. Ln. Fr. 21.80.

Der Verfasser, Kantonsgeometer in Basel, der sein bekanntes Werk über Vermessungskunde in erster Linie für Fachleute schrieb, wendet sich in seinem neuen Buch an weitere Kreise. Er versteht es, auch schwierigere Fragen klar und allgemein verständlich darzulegen, sie in die grossen Zusammenhänge der Geistesgeschichte einzubauen und damit in ihrer Tragweite deutlich zu machen. So entwirft er ein plastisches Bild von der Entwicklung der kartographischen Darstellung der Erdoberfläche, wie sie sich in Verbindung mit den Fortschritten der Vorstellungen über die Erdgestalt, der Geometrie, des Instrumentenbaus und der Entschleierung des Erdbildes durch die Entdeckungsreisen vollzieht. Von den primitiven Karten der Antike und des Mittelalters schreitet die Darstellung fort zu den Anfängen der wissenschaftlichen Kartographie im Zeitalter des Humanismus, schildert dann die ersten Landvermessungen im 17. und die Gradmessungen im 18. Jh. und mündet schliesslich in die Darlegung der modernen Methoden der Vermessungstechnik. Es gelangen dabei die vielschichtigen Probleme der Erdmessung zur Sprache; der schweizerischen Landesvermessung wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In etwas lockerer Verbindung mit dem Zentralthema stehen die Schlusskapitel über den Aufbau der Erde, die Atmosphäre und die Entwicklungsgeschichte der Erde. Der Text wird durch ausgezeichnet konzipierte Fi-

guren veranschaulicht. Das Buch schliesst eine Lücke, fehlte doch bislang ein gleichzeitig zuverlässiges und allgemein verständliches Werk über die Entwicklung der Vermessung und Kartographie. H. Annaheim

Weigt, Ernst: Die Geographie. 3. verb. Aufl. G. Westermann Verlag, Braunschweig 1964. 80 S., 1 Abb. Kart. DM 3.80.

Das schwierige Unterfangen, eine «Einführung in Wesen, Methoden, Hilfsmittel und Studium» der Geographie auf knappstem Raum zu bieten, wird vom Verfasser glänzend gemeistert. Bei der Klärung und Umgrenzung des Wesens der Geographie als Wissenschaft geht er von den verschiedensten Gesichtspunkten aus und berücksichtigt die wichtigsten heute vertretenen Auffassungen. Er weicht dabei auch den Schwierigkeiten, etwa der Uneinheitlichkeit des doch so zentralen Landschaftsbegriffes, nicht aus, stellt aber selber vor allem die Zusammen- schau der Dinge und Wirkungen der Erdoberfläche in den Vordergrund der Beschreibung. Auch die knappe Darstellung der Forschungsmethoden und -technik, die Diskussion der Hilfsmittel und die Darlegungen über Sinn, Aufbau und Technik des Studiums sind klar, eingängig und hilfreich.

Rudolf Frey

Autorenkollektiv: Allgemeine Statistik. Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1964. 518 S., 106 Abb., 6 Phot. Ln. DM 17.—.

Das Werk ist in 10 Kapitel gegliedert, in denen die «Aufgaben und Arbeitsweisen der sozialistischen Statistik», die «Vorbereitung der statistischen Untersuchungen», die Verarbeitung der Werte und die Deutung der Ergebnisse sowie ihre Darstellung behandelt werden. Ein abschliessendes Kapitel ist der maschinellen Datenverarbeitung gewidmet. Das vorliegende Buch ist als eine Einführung und als Handbuch für die statistische Durchdringung volkswirtschaftlicher Zahlen gedacht. So ist es verständlich, dass die im Text angeführten Beispiele alle aus der Bevölkerungs- und Wirtschaftsstatistik stammen. Das Werk verrät eine klare logische Gliederung und eine übersichtliche Gestaltung des Textes, wenn auch die Abbildungen z. T. durch eine graphische Überarbeitung anschaulicher geworden wären.

Dietrich Barsch

REGIONALE STUDIEN / ÉTUDES RÉGIONALES

Bartels, Dietrich: Das Maures-Bergland. Ein nordmediterranes Mittelgebirge in seinen Wandlungen. Fr. Steiner Verlag, Wiesbaden 1964. 41 S., 7 Karten. Br. DM 16.—.

Der Verfasser, Assistent am Wirtschaftsgeographischen Institut der Universität Köln, beschäftigt sich in der vorliegenden Studie mit dem provencalischen Bergland zwischen Hyères und Fréjus. Kurz und prägnant werden zunächst die naturräumlichen Verhältnisse umrissen. Dabei dürfte allerdings den hauptsächlich nach der Literatur erfolgten Niveauprojektionen mehr morphographische als morphogenetische Bedeutung zukommen. Ausführlicher widmet sich der Verfasser den kulturgeographischen Verhältnissen. Als Folge des geschichtlich belegten Schicksals (Phönizier, Griechen, Römer, Germanen, Sarazenen, Barbaren) wird die Lage der Dörfer im Innern und auf der Höhe sowie die erst im 18. Jahrhundert beginnende Neubesiedlung der unmittelbaren Küstenregion angesehen. Die damals beginnende wirtschaftliche Blüte (Landwirtschaft, Bergbau auf Blei, Silber, Zink, Kupfer usw.) erlosch nach einigen Krisen um etwa 1880, z. T. als Folge der verkehrsgünstigen Lage. Mit dem Bau der Bahn Toulon — St. Raphaël (1890) begann die Erschließung der Küste des Maures-Berglandes durch eine zweiphasige Entwicklung (1890 bis 1935 und 1936/1950 bis heute) und damit die Differenzierung zwischen Küstenregion und dem Innern. Die durch zahlreiche Hinweise und Einzelbeispiele gut belegte, vorbildliche Studie erlaubt uns interessante Einblicke in die Entwicklung und in die wirtschaftlichen Aktivitäten dieses Raumes.

Dietrich Barsch

Mac Kendrick, Paul: Hellas' steinernes Erbe. F. A. Brockhaus, Wiesbaden 1965. 398 S., 175 Abb. Ln. DM 29.50.

Der Autor vermittelt dem Griechenland-Reisenden eine Ueberschau der Archäologie der griechischen Welt, geordnet nach der Entstehungs- und Blütezeit der ausgegrabenen Siedlungen. In acht umfassenden Kapiteln, von der Vorzeit bis zu den Römern, stellt er die Runinenstätten in einen grösseren Zusammenhang; wo doch der gewöhnliche Reisende nur punktförmigen

Einblick in den Ablauf der Kulturgeschichte bekommt, erfährt er hier das Besondere in einem grösseren Rahmen. Darin liegt der Vorzug des Werkes, der durch zahlreiche Pläne und Abbildungen (z. T. aus zweiter Hand), vor allem auch durch Rekonstruktionen noch erhöht wird. Ein weit verstreutes Wissen und eine ebensolche Dokumentation ist hier zum Gebrauch für gebildete Laien kompiliert und wird in dieser Form auch dem Geschichtslehrer an Gymnasien wertvolle Dienste leisten. Es fehlt nicht das Element der Spannung, so etwa in der Schilderung der Entzifferung der Linear-B-Schrift.

G. Bierenz

Kusch, Eugen: Alte Kunst in Skandinavien. Verlag Hans Carl, Nürnberg 1964. 268 S., 176 ganzs. Abb. Ln. DM 39.—.

Schon in seinem Mexico-Band hat Kusch bewiesen, dass er nicht nur ein hervorragender Photograph, sondern auch ein präziser Schilderer des auf dem Filme Eingefangen ist. Nach einer gedrängten Ueberschau der alten Kunst in Dänemark, Island, Schweden und Norwegen lässt er die Beschreibung der Aufnahmen folgen, welche Architektur, Plastik, Malerei und gelegentlich auch Kunsthhandwerk des skandinavischen Mittelalters vielfältig und doch konzentriert uns vorführen. Was im Raume und in der Zeit weit auseinanderliegt, ist hier zusammengerückt und zu einem Stauen rufenden Erlebnis verdichtet. Viel trägt zum Genuss die ausgezeichnete Reproduktion bei, die auch verwöhnten Ansprüchen genügt.

H. Bolens

Márton Pécsi and Béla Sárfalvi: The Geography of Hungary. Corvina Press, Budapest 1964. XII+300 S., 61 Abb., 81 Fig., 58 Tabellen, je eine physische und administrative vielfarbige Karte Ungarns. Ln.

Márton Pécsi: Ten Years of Physicogeographic Research in Hungary. Studies in Geography publ. by the Gg. Research Inst. of the Hungar. Acad. of Sc., No. 1. Akadémiai Kiadó, Budapest 1964. 132 S., 97 Abb. und Fig. Gbd. \$ 4.20.

Applied Geography in Hungary, hrsg. von B. Sárfalvi und M. Pécsi. Studies . . . , No. 2. Akadémiai Kiadó, Budapest 1964. 212 S., zahlr. Abb. und Fig. Gbd. \$ 4.—.

Die uns vorliegenden drei Bände zeugen von der intensiven Arbeit ungarischer Geo-

graphen; sie gehören auch in Druck, Bebilderung und Ausstattung zum Besten, was uns in den letzten Jahren aus östlichen Verlagen zu Gesicht gekommen ist. — Die zusammenfassende Darstellung Ungarns zerfällt in zwei gleich grosse Abschnitte: Physische Geographie, worunter auch eine ausführliche Schilderung der natürlichen Landschaftseinheiten fällt, und Wirtschaftsgeographie, die eingeleitet wird mit einem Kapitel über Bevölkerung und Siedlung (bes. Städte). Hinweise auf die Geologie und die ländliche Siedlung sind in verschiedene Kapitel eingestreut, so dass das übliche länderkundliche Schema etwas abgewandelt erscheint. Bei der wirtschaftlichen Entwicklung wird natürlich auf die Errungenschaften seit dem Zweiten Weltkrieg das Hauptgewicht gelegt, wobei man über die Darlegung des Vorhandenen hinaus gerne mehr Bezug auf die geographischen Grundlagen hätte. Ein Register beschliesst den Band, doch fehlen Literaturangaben, wohl weil kaum ein Leser die ungarischen Originale lesen könnte. — Dem letztgenannten Uebelstande wollen die beiden Bände des Geographischen Instituts der Ungar. Akademie (gegr. 1952) abhelfen, indem sie die wissenschaftliche Arbeit der letzten Jahrzehnte darlegen, die in den abschliessenden Bibliographien belegt wird. Die beiden Bände haben auch rein wissenschaftlichen Charakter und wenden sich nicht an eine breitere Leserschaft. Nachstehend einige der in Band 1 angezogenen Themen: Fluviale Erosion und Akkumulation, Lössfragen, Periglazialprobleme, Denudation im allgemeinen, geomorphologische Kartierung, Morphogenese ungarischer Landschaften, welcher fast ein Drittel des Bandes gewidmet ist. — Die «Angewandte Geographie in Ungarn» vereinigt zehn Aufsätze, unter welchen zur Kenntnis des Landes uns am meisten bieten: Geographische Typen der Landschaft, Binnenwanderung und Abnahme der ländlichen Bevölkerung, Verstädtung Ungarns im Lichte der Berufsstruktur seiner Bevölkerung, Verteilung der ungarischen Industrie- und Bergbaubetriebe. Wir erhalten so zusätzliche Angaben zu den Darstellungen der populär-wissenschaftlichen Geographie Ungarns, die uns mehr von den tiefen Umweltbedingungen in der Wirtschaft und Bevölkerung erkennen lassen. Es ist jedenfalls erfreulich, dass durch diese Art von Publika-

tionen ein besserer Einblick in das wieder leichter zugängliche Donauland ermöglicht wird.

Pach, Zs. P.: Die ungarische Agrarentwicklung im 16. und 17. Jahrhundert. Studia Historica Acad. Scient. Hungar. 54. Akadémiai Kiadó, Budapest 1964. 166 S. Ln. \$ 4.20.

Man darf in der Entwicklung der europäischen Landwirtschaft nicht die bedeutenden Unterschiede übersehen, welche sich von Westen nach Osten aus einer starken Retardierung im Uebergang von der naturalwirtschaftlichen zur mehr kapitalistischen Nutzung feudalen Grundbesitzes ergeben. Ungarn, durch die Türkeneherrschaft und die daraus resultierende «Reconquista» ohnehin ein Spezialfall am Rande Mitteleuropas, hat darin eine Mittelstellung inne, indem es bis zum Ende des 19. Jahrhunderts auf der Stufe eines Spätfeudalismus stehen bleibt, wo der Hauptteil der agrarischen Produktion vom Grundherrn und seiner umfangreichen Hofhaltung aufgezehrt und nur wenig auf den Markt gebracht wird.

G. Bierenz

Woronin, N. N. und Karger, M. K. Geschichte der Kultur des alten Rus'. Die vormongolische Periode. Band II. Gesellschaftsordnung und geistige Kultur. Akademie-Verlag, Berlin 1962. 492 S., 194 Abb., 56 Tf. Ln. DM 68.—.

Dieser zweite Band schliesst das Bild der Kultur des alten Russland in der Zeit vor den Mongoleneinfällen, das heisst im 8. bis 13. Jahrhundert, ab. In dieser Zeit erlebte das Land einen vollkommenen Strukturwandel, in dessen Folge sich auch die Formen des kulturellen Lebens änderten und entwickelten. War vor dem 9. Jahrhundert noch die patriarchalische und sippengebundene Sozialstruktur auf der Grundlage reiner Agrarwirtschaft massgebend, so entwickelte sich vor dem 11. Jahrhundert der Feudalismus, zum Teil unter Mitwirkung der Kirche. Er war zuerst zentralisiert in den Grossstaaten Kiew und Nowgorod. Dann zerfiel deren Macht in zahlreiche Herrschaften, wobei die Entstehung städtischer Gemeinwesen, in denen das Handwerk, Verkehr und Handel ihre Brennpunkte hatten, mitwirkten. Das Heidentum mit Totemwesen und Schamanismus wurde seit dem 19. Jahrhundert abgelöst von dem orthodoxen

Christentum. Es förderte bald durch Sprache und Schrifttum die Bildung des Volkes. Ihm verdankt auch Russland den Bau grosser vieltürmiger Kathedralen und damit die Entwicklung der Kunst ganz allgemein. In einer Zusammenfassung wird die Bodenständigkeit der Kultur des russischen Volkes betont, ebenso ihre Höhe, im Gegensatz zu den herkömmlichen Ansichten. Dadurch dient das Werk der Aufklärung über eine schon früh hochstehende Kulturepoche, die dann durch den Einfall der Nomaden aus Asien für lange unterbrochen wurde. *Vosseler*

Menard, H. W. Marine Geology of the Pacific. McGraw-Hill Book Co., New York 1964. 271 S., 121 Abb., 22 Tab., 1 Tafel. £st. 5.

Diese erste Monographie des Pazifiks betrifft Topographie, Bau der Erdkruste und Geologie. Die beigelegte topographische Karte des NE Pazifiks, die vielen Spezialkarten des gesamten Ozeans und die zahlreichen Profile, alle mit Km-Angaben, ergänzen den klaren Text der 26 Autoren, die sich auf die Resultate aller bisherigen Expeditionen stützen. Zur Topographie: Hauptcharakteristikum sind die bis 10 000 km langen, 1000 bis 4000 km breiten Rücken von 2 bis 4 km rel. Höhe. In zweiter Linie folgen die Gebirgssysteme, welche zwar die Länge und Höhe der kontinentalen Gebirge besitzen, jedoch viel schmäler und steiler sind. Zu ihnen gehören die Inselbögen, Gräben und Gruppen vulkanischer Inseln. Weniger auffallend im Echolotdiagramm sind die submarinen Hügel, das heisst meist domartige vulkanische Erhebungen von 50 m bis 1 km relativer Höhe und im Maximum 40 km Länge und 10 km Breite. Noch flacheres Relief entstand dort, wo die Wannen zwischen den Hügeln durch Kontinentschutt, submarine Lavaströme und Ablagerung toter Organismenresten aufgefüllt wurden. Ein Teil der Rücken gehört den gewaltigen Bruchzonen an, die Tausende von Kilometern lang, 10 bis 200 km breit und bis 7 km tief sind. Das eine Bruchsystem verläuft parallel zu den Kontinenträndern, das andere quer dazu. Häufig treten Vulkanreihen parallel zu diesen Bruchsystemen auf. Es gibt im Pazifik rund 100 000 meist submarine, basaltische Vulkane von mehr als 1 km relativer Höhe, das heisst viel mehr als auf den Kontinenten. Sie sind

auch aktiver als die kontinentalen. Die heutige Topographie ist erst in den letzten 200 Millionen Jahren entstanden, denn alle Fossilfunde beweisen, dass vor dem mittleren Mesozoikum keine der heutigen Inseln und Vulkane existiert hat. Darwins (1896) Beobachtung, wonach die Atolle gruppenweise auftreten und deshalb der Boden des ganzen SW Pazifiks abgesunken sein muss, stimmt. Sicher wurde dieser Teil des Ozeans erst gehoben, so dass er ein Flachmeer bildete, nachher folgte sein Einbrechen (Korallen!). Nirgends im Pazifik gibt es ungestörten Boden!

Armin Günther

REISEN / VOYAGES

Wegner, Max: Sizilien, von Einheimischen und Fremden erlebt. W. de Gruyter & Co., Berlin 1964. VIII+233 S., 13 Tf. Ln. DM 19.80.

«Charakterstudie einer Weltinsel», nennt Wegner seine Zusammenstellung von Texten über Sizilien aus allen Zeiten und aus allen Sprachen, womit er nicht nur andeutet, welche weltweiten Verflechtungen in der Geschichte der zentralen Mittelmeerinsel sich finden, sondern wie international zu allen Zeiten die Besucherschar gewesen ist. Neben griechischen und arabischen Schriftstellern finden wir vor allem deutsche Reisende, aber auch Engländer und Franzosen zitiert, ebenso italienische Dichter der Neuzeit. Ein umfangreiches Nachwort Wegners befasst sich besonders mit der politischen, Kunst- und Kulturgeschichte Siziliens. Eine umfangreiche und in ihrer Art neue Bibliographie leistet vorzügliche Dienste bei weiteren Studien, und ein Personen- und Ortsregister hilft beim Nachschlagen. *G. Bierenz*

Schildt, Göran: Das Goldene Vlies. F. A. Brockhaus, Wiesbaden 1965. 247 S., 40 Photos. Ln. DM 19.80.

Der Schwede Schildt und sein Boot «Daphne» sind unseren Lesern schon mehrmals im Mittelmeer begegnet, und stets geniesst man den flüssig und spannend geschriebenen Fahrtenbericht und die dazu gehörigen Bilddokumente. Für diesmal hat sich der kühne Seefahrer ein grosses Vorbild ausgesucht, wie der Untertitel «Auf den Spuren der Argonauten» verrät. Im Texte wechseln so Abschnitte aus der griechischen Sage

mit den Erlebnissen der kleinen Schiffs-mannschaft, die zwar nicht überall an Land gehen kann, wo sie, um ihren Vorbildern gerecht zu werden, eigentlich sollte, aber schliesslich doch den Hauptteil der selbst gestellten Aufgaben lösen kann. Es wird einem bei der Lektüre so recht bewusst, welche gewaltigen Veränderungen in der Kulturlandschaft des östlichen Mittel- und des Schwarzen Meeres sich seit dem Ausgang der Antike vollzogen haben, wieviele einst blühende Kolonien verschwunden sind.

H. Bolens

Nünlist, Hugo. *Spitzbergen. Gipfel über dem nördlichen Eismeer.* Erlebnisse und Ergebnisse der Schweizer Spitzbergen-Expedition 1962. Orell Füssli Verlag, Zürich 1963. 195 S., 48 Bilder, 5 Karten. Ln. Fr. 22.—.

Im Sommer 1962 besuchten acht Bergsteiger Spitzbergen, um im Nordwesten der Hauptinsel eine Gruppe zum Teil noch unbekannter Gipfel zu ersteigen und ihre Umgebung zu erforschen. Einer Schilderung der Hinreise folgt eine kurze Beschreibung dieser arktischen Inselwelt, die nur in kurzen Sommermonaten erreichbar ist und deren Klima eine beschränkte, charakteristische Tier- und Pflanzenwelt ermöglicht. Der Hauptteil des Buches unterhält uns über die bergsteigerischen Erfolge, schildert uns die bizarr geformten Alpengipfel, die sich wenig über 1000 m über die tiefeingreifenden Fjorde, über das weitausgedehnte Inlandeis in rund 500 m Höhe und über die mächtigen ihm entströmenden Gletscher mit ihren Eisstürzen und kalbernden Zungenenden erheben. Prächtige Bilder geben uns Einblick in eine Welt, die heute, mit Ausnahme von Kohlenminen und seltenen Jägerstationen, menschenleer ist.

Vosseler

Dege, Wilhelm: *Grönland ohne Eskimos.* F. A. Brockhaus, Wiesbaden 1964. 287 S., 57 Abb., 1 Kartenskizze. Ln. DM 23.—.

Das Buch schildert die wirtschaftlichen und kulturellen Wandlungen Grönlands in den letzten Jahrzeiten, die teilweise auf eine Erwärmung der umgebenden Meere um einen Grad (Verschwinden der Meeressäuger aus den Küstengewässern), teilweise auch der Technisierung (Bergwerke, Konservenfabriken, Fischereiflottilen, Flugverbindungen usw.) zuzuschreiben sind. Die

von den Wikingern betriebene Schafzucht erlebt einen neuen Aufschwung, und die Insel ist in den kurzen Sommermonaten zu einem Touristenziel geworden. Nur der Norden ist noch beim alten Robbenjägertum geblieben. Grönland wird heute als dänische Provinz behandelt, gleichzeitig aber auch als unentwickeltes Land, in welches Dänemark, um 30 000 Grönländer auf den gleichen Lebensstandard wie das Mutterland zu bringen, Millionen um Millionen investiert. Von den grossen Anstrengungen der Dänen legen auch die guten Bilder Zeugnis ab.

G. Bienz

Eiselin, Max: *Wilder Hindukusch.* Erlebnisse der Ersten Schweizer Hindukusch-Expedition. Orell Füssli Verlag, Zürich 1963. 185 S., 42 Abb., 2 Karten. Ln. Fr. 24.— Der Erstbesteiger des Dhaulagiri, Max Eiselin, führte im Sommer 1963 mit vier Kameraden in den afghanischen Teil des Hindukusch, den zwischen Indien, China und die Sowjetunion als Puffer eingeschobenen Wachan, eine bergsteigerische Expedition durch, der die Ersteigung des 7038 m hohen Urgend gelang. Die Fahrt mit 2 VW-Bussen durch die Balkan-Halbinsel, Kleinasien und Persien bis in die wildesten Teile Afghanistans war der abenteuerliche Auftakt, dessen Schilderung ebenso grossem Interesse begegnet wie die mit Hilfe der Eingeborenen bewerkstelligte Ersteigung der noch von keines Menschen Fuss betretenen Gipfel.

H. Bolens

Lindqvist, Sven: *China von Innen.* F. A. Brockhaus, Wiesbaden 1964. 205 S., 37 Photos. Ln. DM 14.80.

Der schwedische Autor studierte mit seiner Frau zwei Jahre an der Pekinger Universität und benützte diesen Aufenthalt dazu, ein möglichst gutes Bild von den Verhältnissen in Maos Reich zu gewinnen. Er bemüht sich ehrlich um die Ergründung der Schatten- und Sonnenseiten im heutigen China und fügt so unseren Kenntnissen wünschenswerte neue hinzu; denn wir müssen nun einmal mit dem neuen China leben und dürfen uns eines Tages nicht von seinen Leistungen überraschen lassen, da wir sie zuvor nur als Propaganda abgetan haben. Die Eigenaufnahmen bilden eine wertvolle Ergänzung des Textes, ebenso der Anhang über die Zustände auf Formosa.

G. Bienz